

Wallisellen Der Schweizer Männerchor aus dem kanadischen Edmonton entzückt die alte Heimat

# Migrantenchor auf Heimattournee

Der Edmonton Swiss Men's Choir zählt zu den besten Chören Nordamerikas. Man singt auch Mundart, obwohl das längst nicht mehr alle beherrschen. Morgen treten sie in Wallisellen auf.

Christian Wüthrich

Unüberhörbar schweizerisch zelebrierten am Freitagmorgen Dutzende Menschen ihre Ankunft am Flughafen: «Sennele-hö-ja-ho-aa-sennele-hö-ja-oo», klang es kurz vor Mittag durch die Ankunftshalle am Klotener Flughafen. Was beim Empfangskomitee vom Männerchor Rieden aus Wallisellen Gänsehautstimmung auslöst, provoziert bei manch anderem Tourist erstaunte Blicke und offene Münder. In einem Pulk stehen die Herren und ein paar wenige Damen insbrünstig singend und strahlend vor Glück. Wäre da nicht das kleine Schild mit der Aufschrift «Edmonton Swiss Men's Choir» und kanadische Flaggen – niemand würde auf die Idee kommen, dass ein grosser Teil der Gruppe des «Schwyzerdütsch» gar nicht mächtig ist.

## Bei den Freunden aus Wallisellen

Nach einem achtstündigen Nachtflug ist der Tross um den Schweizer Männerchor von Edmonton soeben gelandet. In den nächsten Tagen logieren sie in Wallisellen, dort sorgen Freunde vom örtlichen Männerchor für ihr Wohl. In den nächsten zwei Wochen reisen die 32 Herren aus Kanada unter der Leitung von Elizabeth Lesoway Anderson sowie der Tourmanagerin Elsbeth von der Burg durch ihre alte Heimat. «Das ist unsere fünfte Tournee in der Schweiz», verrät Hans Vögeli. Der ausgewanderte



Hier singt ein Schweizer Männerchor, dessen Mitglieder allesamt einen kanadischen Pass haben. Der Edmonton Swiss Men's Choir, samt Dirigentin und Tourmanagerin (im Vordergrund), ist auf Heimattournee – auch in Wallisellen. (Sibylle Meier)

Schweizer ist Präsident der Formation, die vor 30 Jahren in der kanadischen Stadt Edmonton zur Pflege der schweizer Gesangskultur von helvetischen Migranten gegründet wurde. «In letzter



Jerry Paravicini

Zeit kommen aber fast keine Schweizer Auswanderer mehr nach Kanada», sagt er. Heute zählt der Chor 40 Mitglieder, wovon 25 Auswanderer der ersten Generation sind. Inzwischen sind immer mehr Mitglieder Schweizer Secondos, die in Kanada aufgewachsen sind und schon gar kein Deutsch – geschweige denn Schweizer Mundart – sprechen.

## Can't speak german – aber singen

Jerry Paravicini ist in Kanada aufgewachsen. Seine Vorfahren verliessen 1924 das Unterengadin und suchten ihr Glück in Kanada. Der 66-Jährige hat die alte Heimat weit hinter sich gelassen. Er

spricht nur noch Englisch, singt aber dennoch in allen vier Schweizer Landessprachen, sogar in Mundart.

Der Swiss Men's Choir zählt nicht nur zu den besten in Nordamerika, er dürfte auch zu den internationalsten Schweizer Männerchören zählen. Singen doch auch Auswanderer aus Österreich und Deutschland in der Formation. Und Dank der osteuropäischen Wurzeln der Dirigentin klingt es an Konzerten des Chors sogar ukrainisch.

**«Edmonton Swiss Men's Choir»:** Der Chor tritt morgen Sonntag, 20. Juni, um 10.30 Uhr im Gemeindesaal Wallisellen auf – [www.esmc.ab.ca](http://www.esmc.ab.ca).

Bassersdorf Von Grenze zu Grenze unterwegs

## Das Ziel ist erreicht

Renato Loppacher hat sein Ziel erreicht. In 25 Tagen hat der Bassersdorfer die Schweiz von Graubünden bis Genf durchwandert.

«Ich bin froh, dass ich jetzt Zeit habe, meine Blasen richtig auszukurieren», sagt Renato Loppacher schmunzelnd. Die 582 zu Fuss zurückgelegten Kilometer, von der Landesgrenze bei Müstair im Bündnerland bis zur Grenze bei Chancy, haben den 31-Jährigen mehrmals an die eigenen Grenzen gebracht. Wegen einer Muskelzerrung musste er bei Quinten fünf Tage Zwangspause einlegen. Schmerzen in der Achillessehne begleiteten ihn während der ganzen Wanderung.

Insgesamt bewältigte er 17514 Meter Aufstieg und 18428 Meter Abstieg. Die

längste Etappe betrug nicht weniger als 34 Kilometer.

Noch vor etwas mehr als einem Jahr wäre es für Loppacher undenkbar gewesen, durch die ganze Schweiz zu wandern. Mit 140 Kilo bei 183 cm Körpergrösse war er stark übergewichtig. Heute wiegt er 30 Kilo weniger und fühlt sich wohl in seiner Haut. Doch nicht nur gewandert ist er, sondern auch gesammelt hat er – für Pro Natura. Knapp 1700 Franken kamen zusammen. «Ich habe sehr viele positive Echos von vielen Leuten bekommen», sagt Loppacher. Spenden wollten aber eher wenige. «Egal, der Naturschutz wird auch dieses Geld brauchen können.» Für ihn persönlich sei sein «Hike-of-life» ein Erfolg gewesen. (wek)

**Infos:** Alle bisher bereits erschienenen Artikel zu diesem Thema können im Internet unter [www.zuonline.ch/dossier](http://www.zuonline.ch/dossier) abgerufen werden.



Renato Loppacher hat Chancy nach fast 600 Kilometern wandern erreicht. (zvg)

Rorbis/Freienstein-Teufen Sinnlich forschen

## Weltwissen tanken

Die Primarschüler aus Rorbis und Freienstein-Teufen haben eine Woche lang mit naturwissenschaftlichen Gesetzen experimentiert.

Bernadette Dettling

«Ich habe es geschafft!» Mit tiefenden Fingern und gelben Flecken auf dem T-Shirt sitzt einer der Schüler auf seinem Stuhl und strahlt. Im Glas vor ihm schwimmt ein kaputtes Ei. Er hat es geschafft, ein in Essig eingelegtes Ei zu zerstören. Was daran so besonders ist? Der Essig hat die kalkhaltige Schale des Eis weich und gummig gemacht.

«Wäh!», tönt es andernorts entrüstet. Ein Mädchen schüttelt sich vor Ekel, nachdem es Lebertran probiert hat. «Der Hitposten ist die Coca-Cola-Rakete», weiss Unterstufen-Schulleiterin Vroni Villiger. Werden Mentos in Coca-Cola light gegeben, der Deckel mit einem Loch versehen und verschlossen, spickt nach einer Weile der Deckel ab und eine Cola-Fontäne schießt aus der Flasche. Noemi gefällt der Windeltest – sie hat fast einen Liter Wasser in eine Windel gefüllt – und die Umkehrbrille, mit der man die Welt kopfstehen sieht. Meret schreibt in ihr Protokoll: «Es macht Spass, Neues auszuprobieren!»

## Viele Helfer gefunden

Die Projektwoche «Forschen mit allen Sinnen» hat bei den Schülerinnen und Schülern der Primarschule Rorbis und Freienstein Anklang gefunden. Grundlage der Woche bietet die «Forscherkiste» der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Die Forscherkiste ist ein Anhänger, der mit rund 250 Experi-

menten aus dem Reich der Naturwissenschaften und der Mathematik gefüllt ist. In Grüppchen arbeiten die Kinder an den verschiedenen Versuchen und verteilen sich dazu auf dem ganzen Gelände des Mittelstufenschulhauses. «Ohne Mithilfe der Eltern hätten wir die Woche nicht durchführen können», sagt André Meier, Schulleiter der Mittelstufe. Über 100 Personen haben sich tageweise zur Verfügung gestellt, um bei den Experimenten zu assistieren oder die Klassen auf Ausflügen zu begleiten.



Mit dem Flaschenzug gelingt es spielend, sich in die Höhe zu ziehen. (bd)

Wocheninterview

## «Ich kenne alle Trikots»



Melvin Lehner

Name: Melvin Lehner

Alter: 13 Jahre

Wohnort: Bachenbülach

Beruf: Schüler 1. Sek A

Angetroffen: Im Einkaufszentrum Parkallee Bachenbülach, beim Schauen des WM-Spiels Deutschland – Serbien

## Nach dem «Wunder von Durban» – gewinnt die Schweiz nächsten Montag auch das WM-Spiel gegen Chile?

Melvin Lehner: Mindestens ein Unentschieden liegt sicher drin, vielleicht sogar ein 2:1. Wenn die Schweizer mit ihrem neu gewonnenen Selbstvertrauen spielen, dann packen sie es.

## Wenn du einen Tag lang jemand anderes sein könntest, wer wärest du gern?

Der brasilianische Nationalspieler Daniel Alves, der bei Barcelona spielt. Ich spiele beim FC Bülach bei den DA-Junioren und kann gut dribbeln. Vielleicht schaffe ich es ja, auch einmal so berühmt zu sein wie Daniel Alves.

## Mit welchem Promi würdest du gern einen Tag verbringen?

Mit Daniel Alves. Der spielt einfach hammermässig und ist sehr beliebt.

## Mit wem möchtest du auf keinen Fall auf einer einsamen Insel stranden?

Auf keinen Fall mit Michael Ballack. Der ist total arrogant, reklamiert dauernd und behauptet, der Schiedsrichter habe falsch entschieden.

## Worauf könnte das Zürcher Unterland verzichten?

Auf den Französisch-Unterricht. Da bin ich nämlich schlecht, weil man die Wörter anders ausspricht, als man sie schreiben muss. Dann kommen noch all die «Egüs» dazu.

## Was würdest du tun, wenn du Millionär wärest?

Ich würde ein grosses Haus kaufen, in dem ich mit meiner Familie wohnen könnte.

## Welche Weltmeisterschaft müsstest du erfunden werden, damit du eine Chance auf einen Titel hättest?

Die WM im Erkennen von Fussball-Trikots. Ich kenne sämtliche Leibchen der WM 2006, der EM 2008 und der aktuellen WM auswendig.

## Was wäre deine erste Entscheidung als Gemeindevorstand von Bachenbülach?

Ich würde noch mehr und vor allem viel bessere Fussballplätze bauen. Kaum hat es geregnet, hat das Fussballfeld, auf dem ich trainiere, Löcher. Viele Spiele finden deswegen nicht statt. So wurde gerade unser Schülerturnier abgesagt.

## Was würdest du einem Touristen im Unterland zeigen?

Wenn er Lust hat, würde ich mit ihm bei meinem Schulhaus Halden Fussball spielen gehen. Dort hat es einen guten Belag: Der Boden ist rot, weicher als Asphalt und geht nicht so schnell kaputt wie Rasen.

## Was war für dich das wichtigste Ereignis der Woche?

Natürlich der Sieg der Schweizer Fussballnati. Anita Schuler